

Zeitschrift: Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn
Herausgeber: Amt für Denkmalpflege und Archäologie des Kantons Solothurn
Band: 29 (2024)

Rubrik: Denkmalpflege : Kurzberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurzberichte

Balsthal, Auf dem Inseli 11, ehemaliges Zollhaus, Dachsanierung

Das ehemalige Zollhaus macht den Auftakt zum historischen Ortskern von Balsthal und ist Bestandteil einer kurzen Gebäudezeile zwischen dem Augstbach, dem nun verschwundenen Sagibach und der ins Städtchen führenden Falkensteinerstrasse. Aufgrund seiner früheren Funktion als Zollhaus und seiner zur Strasse abgewinkelten Stellung ist es nicht nur von historischem Wert, sondern hat auch im Ortsbild eine prägnante Stellung.

Das Dach des Zollhauses war in die Jahre gekommen und undicht geworden. Die bestehende Einfachdeckung mit historischen, aber grösstenteils intakten Bibernschwanzziegeln konnte beibehalten werden; auf der strassenabgewandten Dachfläche mussten sie ergänzt werden. Um den Pflegeaufwand der grundsätzlich nur mit Holzschindeln unterlegten Bibernschwanz-Einfachdeckung zu verringern, konnte ein Unterdach bewilligt werden, das aber nicht beitragsberechtigt ist. Ein besonderes Augenmerk wurde bei der Dachsanierung auf möglichst schlanke Dachräder und -abschlüsse gelegt; Spenglerarbeiten, ausgeführt in patinierendem Kupfer, rundeten die Arbeiten ab. Zusammen mit der Renovation der Fassaden konnte das Zollhaus wiederum in Wert gesetzt werden.

JÜRG HIRSCHI, SARA SCHIBLER

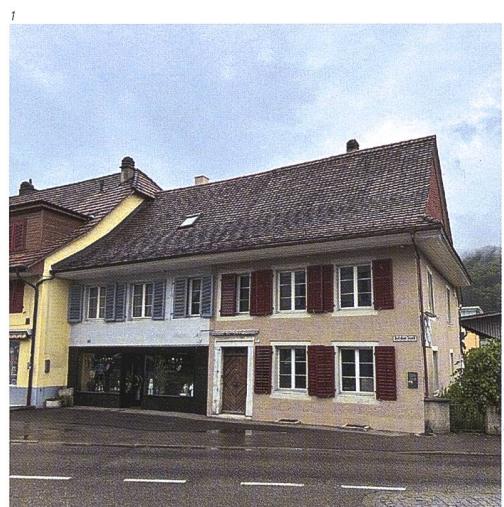
Dachdecker: K. Ramoni, Balsthal

Maler: Dynasol GmbH, Balsthal

Kantonale Denkmalpflege: Jürg Hirschi, Sara Schibler

Abb. 1
Balsthal, Auf dem Inseli 11.
Das ehemalige Zollhaus nach der Dachsanierung.

Abb. 2
Dornach, Hügelweg 85, Haus Schuurman. Ansicht nach der Restaurierung 2023.

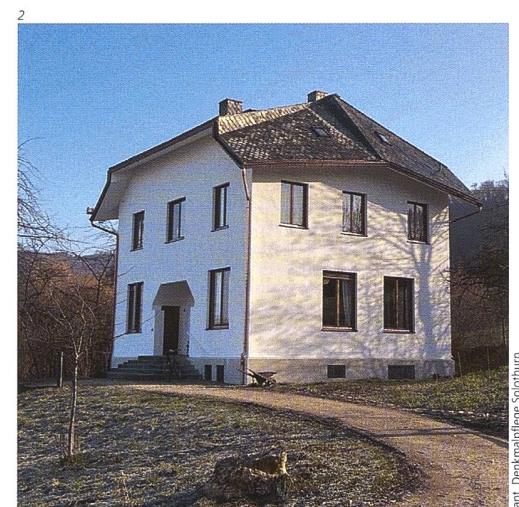


Dornach, Hügelweg 85, Haus Schuurman, Restaurierung der Gebäudehülle

Das Haus Schuurman steht am Hang oberhalb des Goetheanums, der Blick ist frei auf dessen Ostfassade. Erbaut wurde es 1924/1925 für das aus Holland stammende Musikerpaar Ina und Max Schuurman nach einem Entwurf von Rudolf Steiner, der bewusst einen Bauplatz in der Nähe des Goetheanums ausgewählt hatte. Heute wird das Haus als Unterrichts- und Bürogebäude genutzt.

Das zweigeschossige Gebäude besitzt einfache und schmucklose Fassaden, die in einem ausgemauerten Fachwerk erstellt und mit einem feinkörnigen, flächig aufgetragenen Verputz versehen sind. Ein schiefergedecktes Walmdach mit symmetrisch angeordneten und geknickten seitlichen Flächen schliesst das Haus gegen oben ab. In der Mitte der Hauptfassade befindet sich ein mit einer Freitreppe erschlossener, eingezogener Eingangsportikus mit geknickten Sturzecken. Im leicht erhöht liegenden Erdgeschoss ist ein grosser Musiksaal angelegt, im Obergeschoss – erschlossen durch eine geschwungene Holztreppe – lagen ursprünglich die Wohn- und Schlafräume. Im Innern sind die Wände und Decken vollständig mit einem holzsichtigen Täfer ausgekleidet, die Böden bestehen grösstenteils aus einfachen Holzriemen.

Die 2022 durchgeführte Restaurierung der Gebäudehülle erfolgte unter Bewahrung des noch vorhandenen Originalbestandes. Wo Bauteile ersetzt werden mussten, wurden bauzeitliche Formen sorgfältig



nachgebildet und authentische Materialien verwendet. Folgende Arbeiten wurden ausgeführt: Entfernen des ungeeigneten Deckanstrichs auf allen Fassaden; Reparatur des Grundputzes und Auftragen eines neuen mineralischen Deckputzes; Dachsanierung mit Neueindeckung in norwegischem Schiefer; Ersatz aller vom Spengler ausgeführten Bauteile aus Kupfer; Reparatur und Oberflächenaufrischung der bauzeitlichen Fenster mit Ersatz der defekten Deckleisten und Witterschenkel und malerische Aufarbeitung der originalen Türen.

STEFAN BLANK

Dachdecker und Spengler: Tribelhorn Dachbautechnik GmbH, Nenzlingen

Verputz: Oser Gipser AG, Hofstetten

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Erlinsbach, Grabplatte Elisabeth von Felten: erinnern über Generationen hinweg

Die Grösse eines Objekts ist nicht zwingend mit seiner Bedeutung gleichzusetzen. Auch geht die Werteschätzung meist über das Materielle hinaus.

Die ehemalige Grabplatte von Elisabeth von Felten – mit Jahreszahl 1752 (1759?) behauen – ist zweifelsohne eine wunderbare Steinmetzarbeit, was man bei aufmerksamer Betrachtung auch mit ungeschultem Auge erkennen kann. Nichtsdestotrotz ist die Geschichte hinter diesem bearbeiteten Stück Stein ein genauso wichtiges Zeugnis wie die Platte an sich. Gemäss den Nachforschungen, die Rolf von Felten (1933–2022) bis 2021 anstellte, war Elisabeth von Velden-Nussbaumer (1703–1752?) von Matzendorf die Ehefrau des Viktor von Felten II (1712–1783), der Gerichtssäss und Löwenwirt in Niedererlinsbach war. Ursprünglich war die Grabplatte seiner Gattin wohl in der Vorhalle des spätgotischen Gotteshauses, dem Vorgängerbau der heutigen Kirche, platziert. Nach dem Abbruch der Kirche im Jahr 1871 verliert sich die Spur der Grabplatte, bis sie als Abdeckplatte einer Quellfassung im «Vorziel» wieder zum Vorschein kam.

Im Jahre 1943, als die Quelle saniert wurde, entdeckte August Kamber, Lehrer in Niedererlinsbach, die Inschrift auf der Unterseite des Steins. Er erkannte die Kostbarkeit und liess den Stein zu sich nach Hause transportieren, wo er lange Zeit als Sitzbank diente. Gleichzeitig meldete er den Fund der Altertümernkommission, welche die kantonale Unterschutzstellung veranlasste. Bei einer Neugestaltung des Friedhofs wurde dann die Aufstellung des Steins an einem passenden Ort veranlasst.

Der immaterielle Wert, wofür das Material hier stellvertretend steht, dauert fort und wurde letztmals am 7. Mai 2023 um ein neues Kapitel erweitert, als die ehemalige Grabplatte an ihrem neuen Standort unmittelbar vor der Kirchenfassade eingeweiht wurde. Der Verein für Familienforschung der von Felten/von Veltheim setzte sich nämlich für die Restaurierung der Grabplatte ein. In der Folge reinigte der Steinbildhauer die Platte schonend und verschloss die Risse mit Restaurierungsmörtel. Gleichzeitig wurde im Umfeld der römisch-katholischen Kirche



Abb. 3

Erlinsbach. Am 7. Mai 2023 wurde die Grabplatte Elisabeth von Felten am neuen Standort vor der Kirche eingeweiht. Von rechts nach links: Regierungsrat Remo Ankli, Markus von Felten, Sara Schibler und Albert von Felten.

Abb. 4

Grenchen, Neumattstrasse 30. Die restaurierte Eterna-Uhr im Freibad, 2024.

nach einer weniger exponierten Stelle gesucht, die dem Jurakalk-Stein nicht über das natürliche Mass hinaus zusetzen sollte. Das grosse Fest zum 1000-Jahr-Jubiläum der von Felten/von Veltheim im Jahr 2020 konnte aufgrund der Corona-Pandemie leider nicht stattfinden. So steht heute die Inwertsetzung der Grabplatte am neuen Ort stellvertretend für den Stolz einer Familie über mehr als dreiunddreissig Generationen hinweg und als Zeichen dafür, dass Erinnerung – obwohl sie immateriell ist – ein Grundbedürfnis des Menschen abdeckt und durch Objekte wie diese Grabplatte dauernd wachgehalten wird.

SARA SCHIBLER

Initianten: Verein für Familienforschung der von Felten/von Veltheim, Erlinsbach

Steinbildhauer: Andreas Aeschbach, A. Aeschbach GmbH, Aarau

Kantonale Denkmalpflege: Sara Schibler

Grenchen, Neumattstrasse 30, Reparatur der Eterna-Uhr im Freibad

Das von Beda Hefti 1956 erbaute Freibad Grenchen ist über die Region hinaus bekannt und gilt als eines der schönsten Freibäder der 1950er Jahre. Somit handelt es sich beim Grenchner Freibad um ein Bau- denkmal erster Güte. Das Freibad ist in erster Linie geprägt durch zwei eingeschossige Garderobenbauten, die über Eck angelegt sind und die Anlage auf zwei Seiten begrenzen. An der nördlichen Seite be-



Kant. Denkmalpflege Schaffhausen

Abb. 5
Hauenstein-Ifenthal. Der Bunker auf der Challhöchi nach der Restaurierung 2023.

findet sich die grosszügige Sitztribüne, auf der östlichen Seite der Restaurantpavillon. Im Scharnier ist das zweigeschossige Zugangsgebäude mit Haupteingang und Kasse platziert. Die so aufgespannte Freifläche, die als grosszügige, parkähnliche Landschaft mit den darin integrierten verschiedenen Typen von Schwimmbecken konzipiert ist, bildet die Bühne für Freizeitaktivitäten und das Sonnenbaden. Die zeittypische Formensprache prägt nicht nur die Bauten, sondern auch die fest installierten Ausstattungselemente, wie den 10-Meter-Sprungturm, die Schiedsrichterkanzel, mehrere Tischtennistische aus Beton und eben eine Uhr auf einer Rundstütze. Diese Elemente stehen wie «Landmarks» in der offenen Parklandschaft.

Natürlich liess es sich die traditionsreiche Grenchner Uhrenmanufaktur Eterna nicht nehmen, das neue Freibad der heimischen Stadt mit einer eigens entworfenen Uhr auszustatten. Ein auf einer Stütze montiertes Prisma mit drei identischen Zifferblättern, die ein gleichseitiges Dreieck bilden, steht an zentraler Lage und dient Jung und Alt als Treffpunkt und zur Orientierung in Raum und Zeit – damals wie heute. Das Design der Uhr ist auf das Notwendigste reduziert und funktional gedacht. Trotzdem lässt es die Formensprache der 1950er Jahre deutlich erkennen, insbesondere aufgrund der Typografie des Schriftzugs ETERNA.

Die drei einzelnen Uhrwerke im Innern der Uhr stammten aus verschiedenen Erstellungsjahren. Leider waren sie alle defekt. Ersatzteile waren keine mehr aufzutreiben, sodass man diese hätte nachbauen müssen. Hauptsächlich aus Kostengründen beschloss man deshalb, alle drei Uhrwerke zu ersetzen. Was das Äussere betraf, wählte man einen konservatorischen Umgang. Man verzichtete bewusst auf eine «neu überarbeitete alte» Uhr, die keine Spuren der Zeit mehr aufweisen würde. So wurden die Zifferblätter schonend gereinigt und die Zeigerpaare und die Zahlenindizes nur dort einretouchiert, wo die Schäden grösser waren als ein Einfrankensteinstück. Auch leichte Verbiegungen und kleine Beulen an den Zeigern – die von jugendlichem Übermut während des fast siebzigjährigen Badefreizeitbetriebs zeugen – wurden belassen, sofern sie eine einwandfreie Funktion der Zeitanzeige nicht in Frage stellten. Glücklicherweise konnte auf die später unvorteilhaft angebrachten Werbetafeln unterhalb der Zifferblätter verzichtet werden, sodass die originale Uhr weiterhin für den Stolz der Grenchner Bevölkerung auf ihre Badi und für die am Ort fortwährende Uhrengeschichte steht.

Und, wer weiss, vielleicht entwickelt sich schon bald eine neue Liaison zwischen Eterna und Grenchen, die beide Seiten zu einer neuen Hochblüte führt ...

SARA SCHIBLER

Eigentümerschaft: Stadt Grenchen

Beratende Restauratorin: Heidi Baumgartner, Phoenix Restauro, Biel

Restaurierung: Thomas Muff, Muff Kirchturmtechnik AG, Triengen

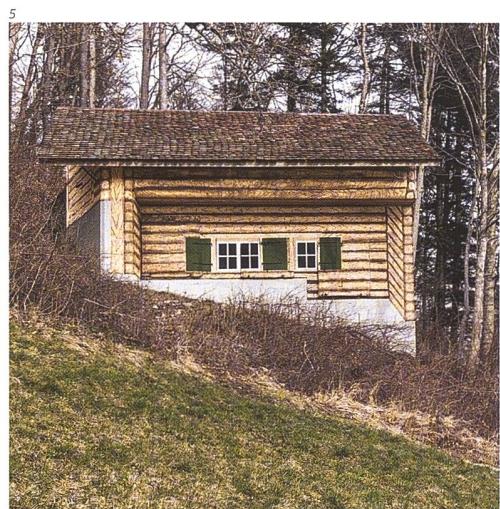
Uhrmacher: Martin von Büren, Uhren & Bijouterie, Solothurn/Nennigkofen

Kantonale Denkmalpflege: Sara Schibler

Hauenstein-Ifenthal, Bunker Challhöchi, Restaurierung der Tarnmalerei

Das Gebiet Hauenstein-Belchen gehörte im Ersten Weltkrieg zur «Festung Hauenstein» und war bereits damals mit zahlreichen Feldbefestigungen gesichert. Zur Zeit des Zweiten Weltkriegs fand ein Ausbau statt und die Sperrstelle Belchen entstand, die sich beidseits der Belchenfluh erstreckte. Sie setzt sich aus Befestigungselementen sowohl auf der Baselbieter Seite als auch auf solothurnischem Kantonsgelände zusammen.

Auf dem Gemeindegebiet von Hauenstein-Ifenthal gehören eine Panzersperre – bestehend aus fünf Reihen metallener Sperrpfähle im freien Gelände – sowie ein am Waldrand gelegener Infanteriebunker auf der Challhöchi Ost dazu. Letzterer ist durch seine aussergewöhnliche Tarnmalerei als Blockhütte getarnt. Der Bunker wurde in den Jahren 1940/1941 in bewehrtem Beton errichtet und bereits zwei Jahre



Guido Schenker, Oberdorf.

später auf die heutige Grösse ausgebaut. Die illusionistische Tarnmalerei wurde 1969 vom spezialisierten «Tarnungsmaler» Willy Eggenberger ausgeführt, der 1944–1987 im Festungswachtkorps Dienst leistete. Die Malerei zeigt ein in Blockbauweise errichtetes Holzhaus mit aufgemalten Fensteröffnungen, Fensterläden und Türen. Die illusionistische Bemalung kaschiert auch drei aufklappbare Schartendeckel aus Metallnetzen. Das auf das eigentliche Flachdach des Bunkers aufgesetzte Steildach mit einer Eindeckung aus handgemachten Biberschwanzziegeln vervollständigt die Illusion eines Holzbaus, die aber nur in der Fernansicht wirklich funktioniert. Infolge des guten Erhaltungszustandes, des hohen Situationswerts und der aussergewöhnlichen Tarnmalerei wurde der Bunker 2004 vom Kanton Solothurn übernommen und unter Schutz gestellt.

Die ursprünglich mit Silikatfarbe ausgeführte und später mit Dispersion überfasste Tarnmalerei zeigte ein charakteristisches Schadensbild mit abblätternden oder bereits fehlenden Farbschichten, aber auch Salzausblühungen und Abplatzungen am Beton. Entsprechend fielen die Massnahmen aus: die Oberflächen wurden mit Wasser und Bürste gereinigt, die blätternden Farbschichten mechanisch entfernt, der

Beton saniert und die Tarnmalerei mit Silikonharzfarbe wiederhergestellt respektive ergänzt. Außerdem wurde das Ziegeldach, dessen Unterkonstruktion aus einem Metallgerüst besteht, auf seine Dichtigkeit überprüft, defekte Ziegel wurden ersetzt und Holzschindeln erneuert.

STEFAN BLANK

Bauleitung: Hochbauamt Kanton Solothurn, Heinz Hafner
Maler: Hartmann Malergeschäft GmbH, Trimbach
Dachdecker: Rohner AG, Dulliken
Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Laupersdorf, Oberdorf 107, altes Schulhaus, Restaurierungsarbeiten

Das 1986 unter kantonalen Denkmalschutz gestellte sogenannte Alte Schulhaus wurde in den letzten Jahren etappenweise und mit sehr viel Sorgfalt restauriert. Nachdem in der südostseitigen Stube die



Bruchsteinmauer und der Putz restauriert, die Kunststofffenster ersetzt und die Jalousieläden repariert worden waren, ging es bei weiteren Massnahmen um die Reparatur einer Riegwand und des Wandtäfers. Dabei wurden die verfaulte Schwelle und ein Wandpfosten bei der trennenden Riegwand zwischen Küche und Gang ausgewechselt. Die unpassende Eingangstür konnte durch einen zeittypischen Nachbau einer Tür aus der Nachbarschaft ersetzt werden. In der ehemaligen Schulstube wurde der Boden abgeschliffen und geölt sowie das hüfthohe Wandtäfer repariert und neu gestrichen. Bei der jüngsten Restaurierung standen nun die Natursteinarbeiten an der Außentreppe und an den Türgewänden im Vordergrund. Das Podest und einzelne Stufen wiesen schadhafte Stellen mit Vertiefungen und Rissen auf. Fugen wurden mit mineralischem Mörtel reprofiliert und Feinrisse verfüllt und geschlämmt. Beim Türgewände wurde der aufgebostete Farbanstrich manuell entfernt, Fehlstellen aufmodelliert und farblich angepasst.

JÜRGEN HIRSCHI

Steinrestaurator: Oliver Frentzel, Kaiseragust
Zimmermann: S&F Holzbau, Moritz Schiess, Recherswil
Kantonale Denkmalpflege: Jürg Hirschi

Lüsslingen, Dorfstrasse 42, Pfarrscheune, Fassadenrestaurierung

Die in jüngerer Vergangenheit nach dem Haus-im-Haus-Prinzip umgebaute Scheune dient der Gemeinde als Versammlungs- und Festlokal. Der Putz der exponierten Westfassade war stark verwittert und nur noch im oberen Fassadenbereich vorhanden. Das Bruchsteinmauerwerk war lose, der Mörtel brüchig. Zum Teil war das Mauerwerk unsachgemäß mit Zement geflickt worden. Da sich im Mauerwerk Insekten und andere Kleintiere eingenistet hatten, wurde seine Stabilität zusätzlich geschwächt. Reste eines Kalkputzes sind besonders an den geschützten Trauffassaden erhalten geblieben. Im Bucheggberg und im angrenzenden Bernbiet sind Pfarrscheunen für gewöhnlich mit einem Kalkputz versehen und weiß gekalkt. Dies entspricht der landläufigen Meinung, dass eine Pfarrscheune so auszusehen hat. In Lüsslingen liegt der Fall ein wenig

Abb. 6
Laupersdorf, Oberdorf 107.
Das alte Schulhaus in einer Ansicht von Südosten.
Foto 2024.

Abb. 7
Lüsslingen-Nennigkofen,
Dorfstrasse 42, Pfarrscheune
Lüsslingen. Ansicht der 2023
restaurierten Westfassade.
Foto 2024.



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

anders. Hier wurde die Fassade bewusst nicht nach der gängigen Art und Weise restauriert. Zudem war eine Restaurierung der übrigen Fassaden noch nicht angezeigt. Damit das Gebäude auch optisch zusammengehalten wird, musste ein neuer Weg gefunden werden. Nachdem unbefriedigende Muster von möglichen Verputzen begutachtet worden waren, beschloss man, dass die Sehgewohnheiten der Dorfbevölkerung bedienende «raue» Putzbild der Fassade beizubehalten und die Westfassade entsprechend instand zu stellen. Dazu wurden zunächst lose und nicht mehr haltbare Putzreste entfernt und Fugen ausgekratzt; nach der Reinigung des Mauerwerks wurden grössere Fehlstellen im Mauerwerk mit Naturstein ergänzt. Anschliessend wurden die Fugen vorgestopft und die Fassaden in der Pietra-Rasa-Technik verputzt. Dazu wurde ein verlängerter Kalkputz verwendet und vor Ort angemischt. Er wurde knapp auf das Niveau des Mauerwerks beziehungsweise des Steinspiegels aufgetragen, sodass partiell auch weiterhin Mauerwerksteine sichtbar bleiben. Ausbrüche am Naturstein wurden mit Steinersatzmörtel ergänzt und die Fugen gereinigt und neu verfügt. Damit der Kontrast zum Bestand nicht allzu stark ausfiel, wurde der Mörtel farblich angepasst und mit Erdpigmenten eingefärbt. Die alten, zusammenhängenden Putzbestände im oberen Bereich konnten so weit wie möglich erhalten, konserviert und in den Neuputz integriert werden. Der Putz erhielt keinen Anstrich. Das der Witterung aus-

Abb. 8
Messen, Hauptstrasse 17,
«Jörghuus». Blick in eine der
Obergeschoss-Stuben, deren
Ausstattung 2023 restauriert
wurde. Foto 2023.

Abb. 9
Metzerlen, Rotbergstrasse 2,
Pfarrkirche St. Remigius,
Ansicht nach der Restaurie-
rung 2023.

gesetzte Gebälk wurde gereinigt und zwei Mal mit Leinöl behandelt. Nebst einem möglichst grossen Substanzerhalt kann die Pfarrscheune auch künftig mit einem rohen Erscheinungsbild der Fassaden aufwarten.

JÜRG HIRSCHI

Restaurator: J. C. Märki Restauro GmbH, Büren a.A.
Kantonale Denkmalpflege: Jürg Hirschi

Messen, «Jörghuus», Hauptstrasse 17, Restaurierung von Stuben und Öfen

Das prächtige «Jörghuus» wurde in jüngerer Vergangenheit bereits sehr sorgfältig in Etappen restauriert. Nun folgte eine weitere Etappe des sich an prominenter Lage im Ortskern befindenden ehemaligen Wohn- und Gewerbehauses: Die beiden Täfer in den Frontstuben West im Obergeschoss wurden mit einer traditionellen Ölfarbe gestrichen. Gemäss

8



Kant. Denkmalpflege Solothurn.

einer Befunduntersuchung wurde die Farbgebung in einer der beiden Hauptstuben im Erdgeschoss abgenommen und die eine Stube entsprechend in einem Lindgrün gestrichen. Das Täfer der zweiten Stube erhielt eine zeittypische hellblaue Farbe. Die Wände und die Decke mit den Stuckbändern und -rosen wurden geflickt und mit Mineralfarbe gestrichen. Die Eichenfenster befreite man von ihrer Farbschicht und ölte die nun holzsichtige Oberfläche. Die Schlosser der Zimmertüren wurden ebenso abgeschliffen und die Messingteile aufpoliert. Zusätzlich wurde der alte, grüne Ofen im Treppenhaus instand gesetzt und angeschlossen; ein weiterer Ofen mit zierlichem Blumenmotiv auf beigem Grund wurde ebenfalls saniert und betriebsfähig gemacht. Die Restaurierung war auch ein Familienprojekt: Wie schon bei den abgeschlossenen Restaurierungsetappen erfolgte viel Arbeit in Eigenleistung: Vor allem das Schleifen, Ölen und Polieren wurde von den einzelnen Familienmitgliedern übernommen. Das Resultat kann sich sehen lassen: Die beiden Stuben können nun wieder mit einem gediegenen Erscheinungsbild aufwarten.

JÜRG HIRSCHI

Maler: Strahm Malerhandwerk, Bruno Strahm,
Schnottwil
Ofenbau: Perler Ofen GmbH, Wabern, und
Zweifel Ofenbau, Wiedlisbach
Eigenleistung: Familie Gruber, Messen
Kantonale Denkmalpflege: Jürg Hirschi

Metzerlen, Pfarrkirche St. Remigius, Fassadenrestaurierung

Die Pfarrkirche St. Remigius wurde 1819 in markanter Hanglage neu erbaut. Die Eingangsfront thront gleichsam über dem Dorf und ist als Schaufassade mit barock geschweiftem Giebel, Pilastergliederung, Skulpturenschmuck, Inschriftkartusche und klassizistischem Portal ausgebildet. Der seitlich des dreiseitigen Chors angeordnete Turm besitzt einen Spitzhelm von 1876.

Die 2023 ausgeführte Fassadenrestaurierung beinhaltete zur Hauptsache die Behebung der Probleme mit dem Verputz. Diese gehen zurück auf das Jahr 1962, als das Kirchenschiff mit einem Kunststoffvergüteten Verputz mit markanter horizontaler Struktur versehen und mit Dispersionsfarbe gestrichen wurden. 1982 erfolgte der Ersatz des Deckputzes durch einen abgeglätteten Kalkzementputz. Seither wurde immer wieder partiell geflickt und neu gestri-

9



Orlando Schenker, Oderdorf.

chen, leider aber wiederholt mit organisch vergüteten Mörteln und Putzen sowie mit ungeeigneten wasserdampfdichten Farben. Daraus resultierte eine hohe Feuchtigkeits- und Salzbelastung vor allem im Sockelbereich, was wiederum zur Abstossung der Anstriche und des Deckputzes führte. Deshalb entschied man sich nach eingehenden Vorabklärungen, die Anstriche komplett und den Fassadenputz an verschiedenen Stellen bis auf das Mauerwerk zu entfernen und mit mineralischem Material neu aufzubauen. Der abschliessende Neuanstrich erfolgte ebenfalls mit mineralischer Farbe. Zudem wurden folgende weitere Arbeiten ausgeführt: Die Natursteinelemente wurden restauriert, die Inschrifttafel über dem Portal und dem Auge Gottes im Dreiecksgiebel mit mineralischer Lasur gefasst, die vier Ziffer-

blätter restauriert und die Zeiger und Ziffern neu vergoldet, das Zeigerwerk der Turmuhr revidiert. Ausserdem wurden die Turmjalousien geflickt und neu gestrichen.

STEFAN BLANK

Architekt: Wilhelm & Partner Architekten, Therwil, Eric Wilhelm

Restaurator: Buess AG, Gelterkinden, Mirco Gutzwiller

Verputz: Schwyzer Bau GmbH, Hofstetten

Maler: Amves AG, Metzerlen

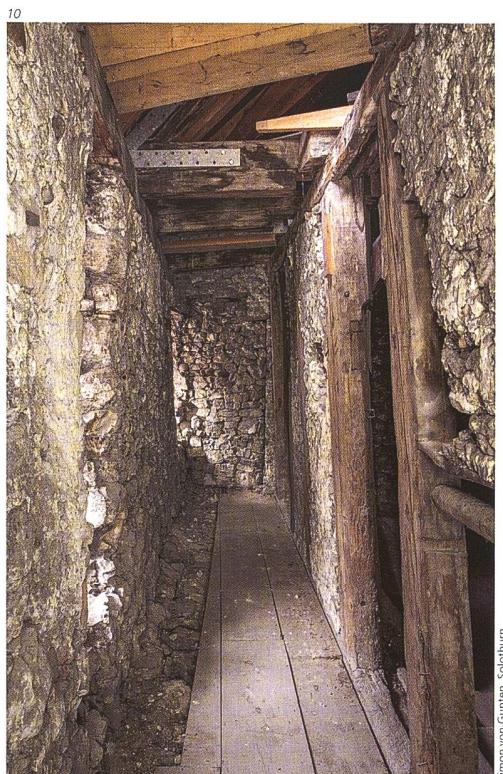
Naturstein: Mesmer AG, Muttenz

Zeigerwerk: Muribaer AG, Büron

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Olten, Hauptgasse 26/28, Bauforschung

Die Ausräumung des Doppelwohnhauses Hauptgasse 26/28 in der Altstadt von Olten im Rahmen eines bevorstehenden Umbaus ermöglichte eine umfassende bauhistorische Untersuchung.



Das dreigeschossige Wohnhaus stösst nordseitig an die mittelalterliche Stadtmauer an. Trotz zahlreicher jüngerer Fenstereinbrüche blieb diese in ihrer Substanz bis zur Traufe erhalten. Als ältester Teil des bestehenden Hauses erwiesen sich die Deckenbalkenlagen des Kellers und des Erdgeschosses im hinteren, an der Stadtmauer liegenden Hausdrittel. Sie gehörten mutmasslich zu einem zweigeschossigen, bis zur Hauptgasse reichenden Gebäude, dessen Giebelfeld sich in der östlichen Brandmauer noch abzeichnet. Das durch die dendrochronologische Altersbestimmung ermittelte Fälldatum der Hölzer im Herbst/Winter 1529/1530 weist auf ein Baujahr von 1530. Das bestehende Volumen geht auf einen fast vollständigen Neubau zurück, der laut dendrochronologischen Daten 1603 errichtet wurde. Das riesige

Satteldach des grosszügigen, dreiraumtiefen und nun dreigeschossigen Hauses fusst nordseitig auf der Stadtmauerkrone, während gassenseitig die Traufe einen Stock tiefer liegt. Im Zuge der Errichtung des Hauses wurde der Wehrgang der Stadtmauer in konstruktiver Verbindung mit dem Dachwerk erneuert und zum Dachraum hin mit einer Fachwerkwand abgetrennt (Abb.10). Als weitere Herausforderung musste der Zimmermeister beim Aufrichten des Daches den gerundeten Verlauf der Stadtmauer und damit die von 22,5 auf 18,5 m abnehmende Haustiefe berücksichtigen.

Eine quer zur Firstrichtung angelegte, von der Gassenseite bis zur Stadtmauer durchgehende Fachwerkwand im ersten und zweiten Obergeschoss konnte dendrochronologisch auf das Jahr 1649 datiert werden. Demnach teilte man das Haus schon knapp ein halbes Jahrhundert nach seinem Bau in zwei Einheiten auf.

Spätestens seit einer Neugestaltung der Fassade des Hauses Nr. 26 mit stichbogigen Einzelfenstern in der Zeit um 1800 zeichnete sich die Hausteilung auch äusserlich ab. Die Fassadengestaltung des Hauses Nr. 28 geht auf die Zeit um 1900 zurück. Gleichzeitig entstand wohl die teilweise erhaltene Innenausstattung. Die auffällige, 1909 von Architekt Fritz von Niederhäusern ausgeführte Ladenfront des Hauses Nr. 26 mit der Aufschrift «zum Havanna Haus» erinnert an den damaligen Besitzer, den Zigarren- und Tabakhändler Alfred König.

CHRISTOPH RÖSCH

Dendrochronologie: dendron, Raymond Kontic, Basel

Bauforschung: Kantonale Denkmalpflege, Christoph Rösch

Rüttenen, Einsiedelei 2, Kapelle St. Martin, Konservierung der Ausstattung

Die Martinskapelle in der Einsiedelei St. Verena steht in geschützter Lage unter einem Felsvorsprung der Martinsfluh. Sie wird 1426 erstmals urkundlich erwähnt, das Patrozinium des Heiligen Martin lässt jedoch auf ein wesentlich höheres Alter schliessen. Angenommen wird, dass die Kapelle mit einem Baudatum um 1200 romanischen Ursprungs ist.

Von aussen präsentiert sich die Kapelle als einfacher Rechteckbau mit Vorzeichen, kleinem Chor und Sakristei. Spitzbogenfenster gliedern die schlanken Fassaden und ein barocker Dachreiter akzentuiert das steile Satteldach. Das Innere birgt eine prächtige Ausstattung aus unterschiedlichen Epochen: dekorativ-ornamentale und figürliche Wandmalereien aus dem 15. und 17. Jahrhundert, eine bemalte Holzdecke aus der Barockzeit (Abb. 11), ein barocker Figurenaltar, verschiedene Einzelskulpturen oder ein Glasfenster von Adolf Kreuzer von 1887.

Die Restaurierungsarbeiten wurden in verschiedene Etappen unterteilt und 2022/2023 ausgeführt. Die gesamte figürliche und malerische Ausstattung der Kapelle wurde restauratorisch gereinigt und konserviert. Fragile Farbschichten mit Abplatzungen und Rissen wurden gesichert. Wo nötig erfolgten Kittungen, Ergänzungen und Retuschen an den Farb-,

Abb. 10
Olten, Hauptgasse 28. Blick in den Wehrgang der Stadtmauer im ersten Dachgeschoss. Die Fachwerkwand rechts trennt den Wehrgang vom Dachraum des Wohnhauses ab. Situation vor dem Umbau 2023.

Abb. 11
Rüttenen, Einsiedelei 2, Kapelle St. Martin. Detailansicht der bemalten Holzdecke nach der Innenrestaurierung 2023.

Abb. 12
Kulturgüterschutz-Spezialisten der Regionalen Zivilschutzorganisation Solothurn evakuierten gefährdete Kulturgüter aus dem Museumsdepot.



Gold- und Silberfassungen. Fachkräfte reinigten die Oberflächen des bemalten Glasfensters, besserten das Fenster aus und retuschierten es zurückhaltend. Zusätzlich wurde aussen eine hinterlüftete Schutzverglasung eingebaut.

Bei allen ausgeführten Massnahmen gingen die Restauratoren mit Zurückhaltung und grosser Sorgfalt vor. Im Fokus stand ganz klar die Konservierung der Ausstattung. Die Alterswürde der Objekte durfte nicht angetastet werden. Aus Sicht der Denkmalpflege ist das sehr gut gelungen. STEFAN BLANK

Architekt, Bauleitung: Peter Widmer, Solothurn

Restaurator Wandmalereien: J. C. Märki Restauro GmbH, Büren a.A.

Restaurator Decke und Figuren: Daniel Derron, Luterbach

Glasmalerei: Glasatelier Marc Boder, Grenchen, und

Atelier für Glasmalkunst Martin Halter, Bern

Kantonale Denkmalpflege: Stefan Blank

Solothurn, Historisches Museum Blumenstein, Notfalleinsatz Kulturgüterschutz

An einem Nachmittag im November 2023 kam es im Depot des Museums Blumenstein, dem Historischen Museum der Stadt Solothurn, zu einem Wasserschaden. Aufgrund der Bauarbeiten im Schulhaus oberhalb des Kulturgüterschutzraums drang Wasser durch die meterdicke Betondecke. Das basische und daher ätzende Betonwasser verursachte Schäden an mehr als 150 Objekten, die auf einem Rollregal offen gelagert waren. Der Museumsleiter entdeckte den Schaden rasch und bat umgehend bei der Regionalen Zivilschutzorganisation Solothurn um Unterstützung. Zudem verständigte er die kantonale Fachstelle für Kulturgüterschutz beim Amt für Denkmalpflege und Archäologie. Nach einem ersten gemeinsamen Augenschein vor Ort wurde der Kulturgüterschutz-Zug der regionalen Zivilschutzorganisation aufgeboten, der die Arbeiten für den kommenden Tag plante.

In den nächsten drei Tagen unterstützten der Kulturgüterschutz-Zug, ein Zug Pioniere der Regionalen Zivilschutzorganisation Solothurn sowie die Leiterin Kulturgüterschutz das Museumsteam tatkräftig bei der Behebung des Schadens. Insgesamt standen teilweise rund 25 Angehörige des Zivilschutzes im Einsatz. Der Kulturgüterschutz erstellte ein Notinventar der beschädigten Objekte. Eine Gruppe fotografierte die Objekte und insbesondere deren Schäden. Alle stark beschädigten Objekte wurden verpackt und ins Atelier der Restaurierungsfachfrau transportiert. Die leicht verschmutzten Objekte wurden direkt vor Ort unter Anleitung der Restauratorin gereinigt. Da weitere Schäden durch Betonwasser in den angrenzenden Räumen nicht ausgeschlossen werden konnten, wurden zwei weitere Räume evakuiert. Wertvolle Bilder und Möbel wurden erfasst und in den Kulturgüterschutzräumen der beiden anderen städtischen Museen zwischengelagert. Dieser Einsatz des Kulturgüterschutzes forderte die zahlreichen Beteiligten heraus. Die Organisation, das Personal und das eingesetzte Logistikmaterial halfen dem Museum, den Schaden zu meistern. Ein grosses Dankeschön allen Involvierten für ihre Hilfe und Flexibilität. Es steht ausser Frage: Kulturgüterschutz ist Verbundarbeit.

ANGELA KUMMER

Historisches Museum Blumenstein: Museumsleiter

Erich Weber und Team

Regionale Zivilschutzorganisation Solothurn

Restauratorin: Brigitta Berndt, Solothurn

Kantonale Denkmalpflege: Angela Kummer, Leiterin

Fachstelle Kulturgüterschutz

